

Susanne Günthner

Zur Dialogizität von SMS-Nachrichten –
eine interaktionale Perspektive auf die
SMS-Kommunikation

» NET.WORX **60**

NETWORX

IMPRESSUM

Herausgeber	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
Editorial-Board	Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. Christa Dürscheid (Universität Zürich) für den Bereich Handysprache; Prof. Dr. Nina Janich (Technische Universität Darm- stadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. Ulrich Schmitz (Universität Essen) für den Bereich Websprache
ISSN	1619-1021
Anschrift	<i>Niedersachsen:</i> Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Hessen:</i> Technische Universität Darmstadt, Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulst- rasse 1, 64289 Darmstadt Interent: www.mediensprache.net/networx/ E-Mail: networx@mediensprache.net

ZU DIESER ARBEIT

Autor & Titel	Günthner, Susanne (2011). Zur Dialogizität von SMS-Nachrichten – eine interaktionale Perspektive auf die SMS-Kommunikation.
Version	1.1 (2011-04-11)
Zitierweise	Günthner, Susanne (2011). Zur Dialogizität von SMS-Nachrichten – eine interaktionale Perspektive auf die SMS-Kommunikation. < <a href="http://www.medien-
sprache.net/networx/networx-60.pdf">http://www.medien- sprache.net/networx/networx-60.pdf >. In: Networx. Nr. 60. Rev. 2011-04-11. ISSN: 1619-1021.
Zitiert nach	Runkehl, Jens und Torsten Siever (²2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizie- ren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

MANUSKRIPTE

Einsendung	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: <a href="mailto:networx@
mediensprache.net">networx@ mediensprache.net oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Literaturwis- senschaft der Technischen Universität Darmstadt, Hochschulstrasse 1, 64289 Darmstadt.
Autorenhinweis	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentli- chung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt mediensprache.net das zeitlich, räum- lich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
Begutachtung	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

Networx

ist die Online-Schriftenreihe des
Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net).
Die Reihe ist eine eingetragene
Publikation beim Nationalen ISSN-
Zentrum der Deutschen Bibliothek
in Frankfurt am Main.

Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit
in der Networx-Reihe veröffentli-
chen? Dann senden Sie uns Ihren
Text an folgende E-Mail-Adresse:
networx@mediensprache.net oder
per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl,
Institut für Sprach- und Literatur-
wissenschaft, Hochschulstrasse 1,
64289 Darmstadt

Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe
sind kostenlos im Internet down-
loadbar unter:

[http://www.mediensprache.net/
networx/](http://www.mediensprache.net/
networx/)

Copyright

© Projekt [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net)
Die Publikationsreihe Networx sowie
alle in ihr veröffentlichten Beiträge
und Abbildungen sind urheberrecht-
lich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne
ausdrückliche Zustimmung des Pro-
jekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net) unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzun-
gen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Informationsstand

Stand der hier angegebenen
Informationen – soweit nicht anders
vermerkt ist: **August 2008**

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Dialogizität in der SMS-Kommunikation	7
3	Die dialogische Organisation des SMS-Austauschs	10
3.1	Dialogische Aspekte der Rahmung eines SMS-Beitrags: Einstieg und Beendigung von SMS-Mitteilungen	10
3.2	Sequenzielles Ablaufschema von SMS-Beiträgen: die Organisation der Beiträge als Dialogzüge	15
3.3	Die dialogische Konstruktion von Bedeutung im sequenziellen Kontext	21
3.4	Dyadische und Mehrparteien-Dialoge	23
3.5	Adjazenz-Paare	24
3.6	Rezipientenorientierung in SMS-Dialogen	28
4	Dialogizität und Intertextualität von SMS-Nachrichten	31
5	Schlussfolgerungen	33
6	Literaturangaben	34

1 Einleitung¹

Durch die »Mediatisierung des Alltags« (Krotz 2003; 2007) und die rapide Verbreitung computer-basierter Medien haben sich die Kommunikationsformen unseres Alltags in den letzten Jahren stark gewandelt: Zahlreiche Formen kommunikativen Handelns, die zuvor primär mündlich (sei es durch Face-to-face Kommunikation oder am Telefon) abliefen, werden mittlerweile häufig schriftlich mittels E-Mails, Chats, SMS-Mitteilungen sowie mittels Social Networks (wie Facebook, StudiVZ, Twitter etc.) durchgeführt (Schmidt 2006). Diese medial vermittelten Kommunikationsformen² erlauben den Beteiligten, »entzeitlicht« und »entortet« zu interagieren, zugleich führen sie zu neuen Formen des Sprachgebrauchs, zu neuen kommunikativen Gattungen und zu Wandelprozessen im kommunikativen Handeln.³

Die SMS-Kommunikation, die vor allem als »Kommunikationsform der jungen Generation« gilt, hat inzwischen zahlreiche AnhängerInnen gefunden: Allein in Deutschland wurden im Jahr 2009 34,4 Milliarden SMS-Botschaf-

ten verschickt.⁴ Mittlerweile existieren zahlreiche sprachwissenschaftliche Studien, die die Besonderheiten dieser – an die technischen Voraussetzungen des Handys und an die Beschränkungen durch die jeweiligen Mobilfunkanbietern gebundenen – schriftbasierten Kommunikationsform thematisieren. Als typische Merkmale von SMS-Nachrichten, die in informellen Kontexten der Individualkommunikation (d.h. Kommunikation zwischen Bekannten, Verwandten, FreundInnen etc.) verschickt werden, gelten lexikalische und syntaktische Reduktionsformen (Abkürzungen, Kurzwörter, Akronyme, Inflektive etc.), eine Vielzahl an Anglizismen, Aspekte einer »emulierten Prosodie« (z.B. in Form von Iteration von Graphemen und Satzzeichen), spezifische Ausprägungen der Groß- und Kleinschreibung, unterschiedlichste Formen von Sprachspielen, der Einsatz von Dialektalismen etc.⁵ Dittmann/Siebert/Staiger-Anlauf (2007: 11ff.) führen folgende Aspekte an, die die SMS-Kommunikation prägen:⁶

- i) »Die Individualkommunikation mittels SMS ist *zweiwegig*« ausgerichtet.
- ii) »Die Zweiwegkommunikation verläuft *asynchron*«.
- iii) Die Kommunikationsform wird *visuell* realisiert«.
- iv) Innerhalb von SMS werden »unterschiedliche *kommunikative Gattungen* realisiert«.
- v) »Die Textlänge ist technisch auf 160 Zeichen pro Nachricht beschränkt«.
- vi) »Der Text wird über eine Tastatur eingegeben«.
- vii) »Die Handytastatur ist klein und die Tasten sind mehrfachbelegt«.

Im vorliegenden Beitrag werde ich den Aspekt der »Zweiwegigkeit« fokussieren und verdeutlichen, dass die asynchron verlaufende Kommunikationsform der SMS-Nachrichten in mehrfacher Weise dialogisch ausgerichtet ist. Diese dialogischen Ausprägungen sollen unter Bezugnahme auf die Methoden der Interaktionalen Linguistik bzw. der Konversations- und Gattungsanalyse be-

1 Der Beitrag ist in Zusammenhang mit dem von Wen Renbai und mir geleiteten, vom DAAD und dem Chinese Scholarship Council geförderten PPP-Projekt »Kommunikation in den Neuen Medien: Kontrastive Untersuchungen von chinesischen und deutschen SMS-Nachrichten« (Januar 2010-Dezember 2011) entstanden. Ich danke den Projektbeteiligten Amelie Hauptstock, Ralf Heuer-Meuthrath, Wolfgang Imo, Katharina König, Saskia Kriese, Wen Renbai, Zhu Qiang sowie Gurly Schmidt für ihre Anregungen und Kommentare. Der Beitrag steht darüber hinaus in engem Zusammenhang mit dem DFG-Projekt »Grammatik und Dialogizität«.

2 Im Folgenden werde ich in Anlehnung an Dürscheid (2002a;b; 2005; 2006) den Begriff der »Kommunikationsformen« verwenden, um auf E-Mail-, Chat-, SMS-, Forenkommunikation etc. zu verweisen.

3 Zu Sprache im Internet siehe u.a. Runkehl/Schlobinski (1998); Holly/Biere (1998); Thimm (2000); Siever (2005); zur SMS-Kommunikation siehe u.a. Schlobinski/Fortmann et al. (2001), Schlobinski (2005; 2009); Schlobinski/Watanabe (2006); Androutsopoulos/Schmidt (2001; 2002), Ortner (2002), Schwitalla (2002), Dürscheid (2002a;b; 2005; 2006); Döring (2002a;b); Moraldo (2002); Schmidt/Androutsopoulos (2004); Siever (2004); Schmidt (2006); Mogk (2009); Hauptstock/König/Zhu (2010); zur Chat-SMS-Kommunikation siehe Strucken (2004), zu Chats siehe Schmidt (2000), Günthner/Schmidt (2001); Beißwenger (2001, 2003; 2007); Storrer (2001); zu E-Mail siehe Günther/Wyss (1996), Gruber (1998); Dürscheid (2002a;b; 2003; 2006); Moraldo (2004).

4 Quelle: (<http://www.taz.de/1/zukunft/konsum/artikel/1/sms-boom-sorgt-fuer-rekordumsaetze/>; 6.11.2010). Im Jahr 2007 waren es noch 22,5 Milliarden SMS-Botschaften (Schlobinski 2009).

5 Hierzu u.a. Androutsopoulos/Schmidt (2001; 2002), Döring (2002a;b), Dürscheid (2002a;b; 2005; 2006;), Schmidt (2006), Dittmann et al. (2007), Schlobinski (2009), Hauptstock/König/Zhu (2010).

6 Einige der aufgelisteten Angaben sind mittlerweile technisch überholt: So ist u.a. durch die Einführung von iPhones die Textlänge von SMS -Nachrichten nicht länger auf 160 Zeichen beschränkt. Auch verfügen iPhones über eine virtuelle Schreibmaschinentastatur.

schrieben werden.⁷ Allerdings ist zu betonen, dass die an mündlichen Alltagsinteraktionen entwickelten Methoden, Beschreibungskategorien und -konzepte der Konversationsanalyse und der Interaktionalen Linguistik keineswegs uneingeschränkt auf die mit dem Medium des Handys verfassten schriftlichen SMS-Interaktionen zu übertragen sind.⁸ So nimmt der Rezipient bei der SMS-Kommunikation beispielsweise keinen aktiven Einfluss (durch Blickkontakt, Hörersignale, Stirnrunzeln etc.) auf die Beitragsproduktion; vielmehr wird die Mitteilung, die die Senderin auf ihrem Handy ohne zeitgleiche Rückkopplung mit ihrem Kommunikationspartner produziert, erst dann interaktiv verarbeitet, wenn der Rezipient die Nachricht liest. Doch trotz nicht zu unterschätzender Differenzen zur Face-to-face-Kommunikation existieren – wie ich zeigen werde – fundamentale Gemeinsamkeiten. Die Interaktionale Linguistik sowie die Konversations- und Gattungsanalyse liefern folglich methodologische und methodische Grundlagen, die auch für die Untersuchung von SMS-Interaktionen brauchbar sind, da sie den dialogischen und zeitlich emergenten Aspekt der Interaktion ins Zentrum ihrer Theorien und Methoden stellen.⁹

7 Vgl. auch Schmidt/Androutsopoulos (2004: 67f.) sowie Hauptstock/König/Zhu (2010: 22f.) die betonen, dass die SMS-Kommunikation, die sich durch Dialogizität/Interaktivität, Sequenzierung und Situationsanbindung auszeichnet, durchaus mit Verfahren der »Gesprächsanalyse« und »Gattungsanalyse« zu beschreiben ist. Zur Interaktionalen Linguistik siehe u.a. Selting/Couper-Kuhlen (2001); zur Konversationsanalyse siehe u.a. Bergmann (1981; 1982; 1992; 2001) sowie Gülich/Mondada (2008); zur Gattungsanalyse siehe u.a. Luckmann (1986); Günthner (1995; 2000); Günthner/Knoblauch (1994; 1996; 2007).

8 Siehe auch Beißwenger (2007: 200ff.) zur Verwendung konversationsanalytischer Konzepte für die Beschreibung von Chat-Interaktionen. Zugleich muss betont werden, dass gerade die Gattungsanalyse durchaus auch schriftlich verfasste Textgattungen (wie Kontaktanzeigen, Forenbeiträge etc.) sowie medial mittelbare mündliche Kommunikationsformen (wie Nachrichten auf Anrufbeantworter) analysiert hat.

9 Siehe auch die Studien von Androutsopoulos/Schmidt (2001; 2002), Schmidt/Androutsopoulos (2004), Schmidt (2006) sowie Hauptstock/König/Zhu (2010). Zu konversations- und gattungsanalytischen Vorgehensweisen in der Medienforschung siehe auch den Sammelband von Ayaß/Bergmann (2006) sowie die Arbeit von Knoblauch (1995) zur Kommunikation durch Anrufbeantworter. Zur Medienkommunikation als »Modifikation von Face-to-face Kommunikation« siehe Krotz (2007: 85ff.).

2 Dialogizität in der SMS-Kommunikation

Bereits Vološinov (1929/75) betonte, dass das Prinzip der Dialogizität keineswegs nur die Face-to-face-Kommunikation kennzeichnet, sondern auch die mittelbare, schriftlich verfasste Kommunikation bestimmt:

»Der Dialog im engeren Sinne dieses Wortes ist natürlich nur eine Form der sprachlichen Interaktion, wenn auch die wichtigste. Doch man kann den Begriff des Dialogs auch weiter fassen und darunter nicht nur die hörbar artikulierte sprachliche Kommunikation zweier Menschen von Angesicht zu Angesicht verstehen, sondern jegliche Art sprachlicher Kommunikation.« (Vološinov 1929/75: 157f.)

Wie zentral der Aspekt der Dialogizität gerade auch für die SMS-Kommunikation ist, zeigt sich bereits an den sprachlichen Handlungen, die über das Handy verschickt werden und auf Intersubjektivität angelegt sind: Mittels SMS-Beiträgen werden Verabredungen getroffen, Nachfragen gestellt, Liebesbotschaften übermittelt, Termine vorgeschlagen, bestätigt oder abgesagt, Erkundigungen eingeholt, Glückwünsche versandt, FreundInnen aus dem Urlaub begrüßt und somit u.a. phatische Kommunikation hergestellt, soziale Beziehungen aufgebaut, bestätigt und verändert.¹⁰ SMS-Nachrichten stellen also keine monologischen, interaktionslosgelösten Kommunikationsformen dar, sondern sie richten sich – selbst wenn sie nicht in eine Face-to-face-Situation eingebettet sind, sondern der Rezipient räumlich entfernt ist und zeitlich verzögert reagiert – dialogisch an einem Gegenüber aus: Sie nehmen häufig Bezug auf vorherige kommunikative Handlungen des Gegenübers und machen Folgehandlungen erwartbar. Sie zeichnen sich – wie ich im Folgenden verdeutlichen möchte – durch eine dialogische Dynamik aus.

Die SMS-Kommunikation stellt im Sinne Luckmanns (1988: 54) eine Form von »wechselseitig mittelbarem kommunikativen Handeln« dar. Das bedeutet, dass hierbei nicht wie bei der Face-to-face-Situation in Form »fließender Synchronisation der Erfahrung beider Handelnder« kommuniziert wird, sondern

10 Hierzu auch Döring (2002a;b); Krause/Schwitters (2002); Schwitalla (2002); Schmidt/Androutsopoulos (2004); Schmidt (2006); Hauptstock/König/Zhu (2010).

»in einer Aufeinanderfolge von Erfahrungen: zuerst des einen, dann des anderen, dann wieder des ersten usw. Das Bewusstsein des anderen ist nur über die ‚erstarrten‘ Ergebnisse seines Wirkens fassbar. Der eine handelt, der andere erfährt die Ergebnisse dieses Handelns und deutet sie in der einen oder der anderen Weise, handelt dann seinerseits, woraufhin der erste die Ergebnisse dieses Handelns (die ‚Antwort‘) deuten muß usw.« (Luckmann 1988: 54)

In der Forschung zur SMS-Kommunikation wird der dialogische Charakter durchaus erwähnt: So plädieren Dürscheid/Brommer (2009: 5) dafür, im Falle von SMS-Mitteilungen statt von »getippten Gesprächen« von »getippten Dialogen« zu reden, »da bei diesem Schreiben in den neuen Medien trotz der Nähe zur medialen Mündlichkeit das wesentliche Merkmal von Gesprächen fehlt: Rezeption und Produktion der Äußerung verlaufen nicht simultan«. Androutsopoulos/Schmidt (2001; 2002) und Schmidt/Androutsopoulos (2004) wenden die Gattungs- bzw. Gesprächsanalyse zur Beschreibung von SMS-Dialogen an, Schmidt (2006) geht sogar in einem Unterkapitel speziell auf »Dialogformen bei der SMS-Kommunikation« ein, und Hauptstock et al. (2010) betonen in ihrer kontrastiven (deutsch-chinesischen) Studie zur SMS-Kommunikation deren dialogische Ausrichtung. Eine systematische Darlegung des dialogischen Charakters der SMS-Kommunikation fehlt jedoch bislang.

Bei der folgenden interaktional ausgerichteten Perspektive auf die SMS-Kommunikation werde ich jene SMS-Beiträge analysieren, die der »interpersonalen Kommunikation« (Döring 2002a) zuzuordnen sind; d.h. Mitteilungen, die zwischen Personen verschickt werden, die sich kennen.¹¹ Das Datenkorpus umfasst 94 SMS-Interaktionen von 11-70 jährigen Personen (mit unterschiedlichem Bildungsgrad) aus verschiedenen Gegenden Deutschlands.¹² Auf der Grundlage dieses Korpus soll die dialogische Dynamik der SMS-Kommunikation verdeutlicht werden, die u.a. dadurch zum Ausdruck kommt,

- dass SMS-Nachrichten dialogisch gerahmt sind,
- dass sie sequenziell organisiert sind und ihre Bedeutung im (sequenziellen) Kontext zu interpretieren ist,
- dass sowohl dyadische als auch Mehrparteien-Dialoge auftreten, bei denen die Beteiligten ihre Reaktionen aufeinander abstimmen,
- dass SMS-Beiträge bestimmte Reaktionen des Gegenübers erwartbar machen,

11 Der massenhafte Versand von standardisierten Botschaften an bestimmte Zielgruppen – wie etwa SMS-Informationendienste dies tun – wird hierbei nicht berücksichtigt.

12 Jakob Rothenhäusler, Max von Lemden, Janina Brill, Saskia Kriese und Juliana Gruden danke ich herzlich für die Bereitstellung von SMS-Daten.

- dass sie typische Elemente eines Rezipientendesigns aufweisen.
- Darüber hinaus sind SMS-Mitteilungen dialogisch in einem weiteren (Bachtin'schen 1979) Sinne, indem sie intertextuell auf frühere Realisierungsformen dieser Kommunikation verweisen und zugleich als Muster für folgende Aktualisierungen fungieren.

3 Die dialogische Organisation des SMS-Austauschs

3.1 Dialogische Aspekte der Rahmung eines SMS-Beitrags: Einstieg und Beendigung von SMS-Mitteilungen

Zahlreiche SMS-Beiträge weisen insofern eine »rituelle Rahmung« (Goffman 1977/89) auf, als sie aus einem markierten Einstieg (der Begrüßungseinheit), einem markierten Ende (der Verabschiedungseinheit) und einem dazwischenliegenden »Kern der Botschaft« (Knoblauch 1995: 190) bestehen.¹³ So setzt die folgende SMS-Mitteilung mit der Anredeform »Hallo Sophie!« ein, durch die die SMS-Produzentin zugleich ihre soziale Beziehung zur Rezipientin kontextualisiert (sie reden sich mit Vornamen an):¹⁴

»MOTORRADUNFALL«

Jana an Sophie: 16.6.2010, 23:20

Hallo Sophie! Ronald hatte heute nen motorradunfall! Liegt in Königstein im Krankenhaus. Mittelhand und -fussfraktur und nen komplizierten unterarmbruch. Geht ihm aber den umständen entsprechend gut.

Grüße Jana

Die folgende SMS-Nachricht stammt von einer Studentin, die eine auswärtige Professorin im Rahmen eines Gastvortrags am Bahnhof abholen möchte. Auch hier kontextualisiert die Anredeform »Liebe Frau Prof. Bucher« die soziale Beziehung zwischen der Produzentin und der Rezipientin:

13 Auf die technischen Details der Ankündigung einer SMS-Botschaft auf dem Handy durch bestimmte Klingeltöne etc., die im Sinne eines »summons« (Schegloff 2007: 59) das Ankommen eines Beitrags markieren, werde ich nicht näher eingehen. Auch auf die Konstruktion kultureller und subkultureller Zugehörigkeiten, persönlicher Interessen etc. durch die Wahl der Klingeltöne gehe ich nicht näher ein (hierzu Krotz 2007: 181).

14 Sämtliche Namen und Ortsbezeichnungen wurden anonymisiert.

»GASTVORTRAG«

Lena Müller an Frau Prof. Bucher: 23.1.2009, 12:04

Liebe Frau Prof. Bucher, ich warte direkt am Gleis auf Sie. Herzlich, Lena Müller.

Häufig verwenden SMS-ProduzentInnen Begrüßungsformen bzw. Grußpartikeln wie »Hi«, »Hallo«, »Hey« etc. in Kombination mit Verwandtschaftsbezeichnungen, Kosenamen etc. zur Anrede ihres Gegenübers:

»COUSINE«

Sandra an Klara: 26.7.2007, 17:12 Uhr

Hi Cousine, dann sind wir wahrscheinlich noch da. Bis dann ☺

»GESTRESSTES BRUDERHERZ«

Miri an Lothar: 19.6.2008, 20:06 Uhr

Hi Bruderherz, biste vom Erdboden weggefegt oder warum schweigst du so stille? LG, Miri

»BUB«

Mia an Karl: 29.4.2007, 17:50 Uhr

Hallo bub! Wann kann ich morgen günstig anrufen? Bitte maile plz von A-Stadt danke kuß

»SCHÄTZCHEN«

Hedi an Inge: 22.5.2007, (Uhrzeit unbekannt)

Hi Schätzchen, sitze im Bus, er kam auf die Minute genau mit mir an ☺ Ich drück dich – rufe Dich morgen an – war nett heute abend – Wiederholung?

»MAUS«

Lea an Frieda: 16.6.2007, 11:45 Uhr

Hey Maus, hab mich leider super verspätet u. bin erst um halb 3 in B-Stadt. Können wir auch morgen nachmittag cafe trinken? o. heute später? wie ist es dir wegen deinem arbeiten lieber? Ich bleib bis montag. Tut mir leid ;-)

Doch nicht alle SMS-Mitteilungen enthalten explizite Anredeformen.¹⁵ Der folgende Beitrag setzt mit der Grußpartikel »Hey« ein, die ebenfalls zur Kontextualisierung einer engen, informellen sozialen Beziehung der Teilnehmenden beiträgt:

»BRASSERIE«

Rolf an Sebastian: 24.10.2009, 18:44

Hey haste bald mal wieder Lust n Bierchen zu schlürfen? Meld dich mal die Tage bei mir! LG

15 Zu Grußformeln und Anreden in SMS-Botschaften siehe auch Schmidt/Androutopoulos (2004: 62f.).

Gelegentlich weisen SMS-Beiträge auch nur eine Anredeform (beispielsweise einen Vor- oder Kosenamen) als Begrüßungseinheit auf:

»BLITZEINSCHLAG«

Leon an Kalle: 17. 10. 2009, 19:12 Uhr

Kalle, wo warst du denn die letzten tage? Heut abend ist Poardy im Cuba nova! Ich erwarte dich dort! Bis nahez. ;)

Die präsentierten Begrüßungseinheiten, die aus [Grußformel + Anrede], [Grußform] oder [Anrede] bestehen, dienen somit sowohl als Rahmungselemente zur Beitragseröffnung als auch als Mittel zur Kontextualisierung der sozialen Beziehung zwischen den Beteiligten.

Neben diesen Optionen finden sich aber auch Beiträge, die einen SMS-Dialog eröffnen, auf eine rituelle Begrüßungseinheit jedoch gänzlich verzichten:

»OP«

Klara an Ute: 5.7.2008, 13:05 Uhr

Wie hast du die op überstanden? Ich hoffe es ist alles gut verlaufen! Melde dich wenn du wieder einigermaßen fit bist. L.G. Klara

Schmidt (2006: 11) interpretiert das »Weglassen von Gruß- und Anredeformen« in SMS-Dialogen als Zeichen »einer intakten und recht nahen Beziehung der beiden« und betont, dass solche SMS-Beiträge »ob der Wortkargheit keinesfalls als Unhöflichkeit aufgefasst« werden. Im vorliegenden Korpus sind es vor allem jene Beiträge, die innerhalb eines bereits fortlaufenden SMS-Dialogs verschickt worden sind oder von Interagierenden stammen, die sozial eng vernetzt sind und sich täglich (mehrfach) ansimsen, die keine expliziten Gruß- oder Anredeformen aufweisen. Die grußlosen Formate können folglich dazu beitragen, die entsprechende Mitteilung als Element einer andauernden Dialogkette bzw. eines regen Austauschs der Beteiligten zu markieren.

Wie die verschiedenen Möglichkeiten zur Initiierung eines SMS-Austauschs verdeutlichen, sind die gewählten Formen des Einstiegs insofern auf die RezipientInnen zugeschnitten, als sie durch die jeweiligen Begrüßungselemente (wie »Ehjj«, »Hey maus«, »Liebe Frau Prof. Bucher«, »Hi Bruderherz«, »Hallo bub!«, »hi Schätzchen«, »Hi Cousine«, »Hallo Sophie!«, etc.) die soziale Beziehung der Interagierenden (Geschwister-, Eltern-Kind-, Lehrer-Schüler-, Liebes-, Freundschaftsbeziehungen etc.) bzw. häufigen oder seltenen SMS-Austausch indizieren. Darüber hinaus reflektieren die gewählten Begrüßungsformen aber auch den Habitus der SMS-ProduzentInnen: Ältere bzw. ungeübte SMS-NutzerInnen verwenden im vorliegenden Korpus eher briefnahe Anredeformen, während bei jüngeren bzw. geübten SMS-ProduzentInnen eine gewisse Prä-

ferenz zur Minimierung besteht, was allerdings auch wiederum als Mittel zur Herstellung und zur Bestätigung sozialer Nähe und Vertrautheit (eines »intimacy plot«; Schegloff 1972: 353) betrachtet werden kann.¹⁶ Kommunizierende, die einen regen SMS-Austausch miteinander pflegen, verzichten in den vorliegenden Daten tendenziell eher auf explizite Rahmungsformeln.¹⁷

An dieser Stelle sollte allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass auch die SMS-Kommunikation keineswegs homogen verläuft; unterschiedliche soziale Gruppen (bzw. soziale Netzwerke oder »communities of practice«¹⁸) eignen sich die betreffenden Kommunikationsformen auf unterschiedliche Weise an.¹⁹ Auch Höflich (2003a: 9) betont die »Pluralisierung« in Bezug auf den Umgang mit Medien:

»Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass ab einem gewissen Grad der allgemeinen Zugänglichkeit einer Technik eine soziale Differenzierung nicht mehr allein in ihrem Besitz, sondern in der Art der Handhabung zeigt (...). Pluralisierung heißt so verstanden, dass ein und dasselbe Medium von verschiedenen Segmenten der Gesellschaft je unterschiedlich angeeignet wird.«

Zur »rituellen Klammer« (Goffman 1977/89) eines SMS-Beitrags gehört neben der Begrüßungs- auch die Beendigungseinheit. Diese kann ebenfalls unterschiedliche Formen aufweisen und ist zugleich multifunktional ausgerichtet. So trifft man auch hier immer wieder auf ein an Briefe angelehntes Format, das mit einer Gruß- bzw. Beendigungsformel und dem Namen der Produzentin [Grußformel + Name] endet:

»MOTORRADUNFALL«

Jana an Sophie: 16.6.2010, 23:20 Uhr

... Geht ihm aber den umständen entsprechend gut. Grüße Jana

16 Allerdings verwenden jüngere SMS-ProduzentInnen zur Herstellung einer formelleren Beziehung durchaus auch briefähnliche Anredeformeln wie »Liebe Frau Prof. Bucher«.

17 Ähnliche Beobachtungen finden sich auch bei Schmidt (2006).

18 Zum Konzept der »community of practice« siehe Eckert/McConnell-Ginet (1999).

19 Im vorliegenden Datenmaterial findet sich ein »abweichender Fall« (im Sinne eines »deviant case« der Konversationsanalyse), bei dem die Begrüßungseinheit zugleich den »Kern der Botschaft« repräsentiert. Es handelt sich hierbei um einen SMS-Dialog zwischen zwei deutschen SinologiestudentInnen:

»NI HAO!«

Lilly an Johannes: 21.03.2010, 18:36

Hello!

Johannes an Lilly: 21.03.2010, 18:41

Ni hao!

Der Dialog, der lediglich aus dem Austausch von Begrüßungselementen (»Ni hao!« ist die chinesische Begrüßungsformel für »Guten Tag!«) besteht, dient primär der Aufrechterhaltung und Bestätigung sozialer Beziehungen.

Im vorliegenden Korpus finden sich in Zusammenhang mit der Beendigungseinheit zahlreiche der für SMS-Mitteilungen gängigen Abkürzungen bzw. nahe-sprachliche Beendigungsformeln (wie »hdl«, »LG«, »ciao«, »see you«, »bye«, »drück dich«, »CU l8ta«, »Guts Nächtle!«, »Bussi«, »Küsschen« etc. finden sich immer wieder, ebenso Smileys wie;), ☺), aber auch Floskeln wie »Bis dahin«, »bis bald«, »genieße den Tag!«, graphostilistische Mittel sowie Kombinationen daraus:

»PROSECCO«

Peter an Walter: 22.4.2007, (Zeit unbekannt)

Hallo Cousinle, kannst du noch ne Flasche Prosecco mitbringen? LG, Peter

»GEBURTSTAGSWÜNSCHE«

Bea an Nanne: 2006 (Datum und Zeit unbekannt)

Liebe Nanne, alles Gute zu Deinem Geburtstag wünschen Dir Bea und Wolfram. Lass Dich verwöhnen und genieße den Tag ☺ !!

Gelegentlich enden SMS-Beiträge auch nur mit der Namensnennung bzw. Anredeform (wie »Mama«) der Produzentin/des Produzenten:

»FREUDE«

Kira an Willi: 4.3.2006 (Zeit unbekannt)

Freu mich. Kira

»EINKAUFEN«

Eva an Hera: 2006 (Datum und Zeit unbekannt)

Könnt ihr bitte von aldi 3 dosen tomaten a 19 cent 1gouda und 1paket möhren mitbringen bitte falls ihr genug geld habt lass klingeln wenn gelesen mama

Neben den Varianten [Grußformel + Namen der/des Produzent/in], [Grußformel] und [Namen der/des Produzent/in] werden auch SMS-Beiträge verschickt, die weder eine Beendigungsfloskel noch eine Namensnennung beinhalten:²⁰

»SINGLE«

Lars an Anton: 12. 10. 2009: 12:02

Lass heute Abend mal telen.

²⁰ Zwar verfügen die SMS-TeilnehmerInnen nicht über die Möglichkeit der Identifizierung des Gegenübers durch die Stimme (wie am Telefon, wo ebenfalls Anrufer gelegentlich ohne Gruß- und Anredeformel die Interaktion starten), doch je nach Handytyp werden dem Empfänger bei der Ankunft der SMS-Botschaft die entsprechenden Informationen (Name, Handynummer des Gegenübers etc.) meist mitgeliefert (es sei denn, diese Informationen werden bewusst »unterdrückt«), so dass eine Identifikation möglich ist.

»PARTY«

Leo an Jan (2009) (Datum und Zeit unbekannt)

Na wer sagts denn. So stell ich mir das vor. Noch drei Wochen, dann gibbet endlich mal vernünftige Musik in Nürnberg. I can't Wait. Yesssssssss!

Beiträge ohne Verabschiedungsmarkierung weisen gewisse Parallelen zu Alltagsgesprächen zwischen Personen auf, die in engem Gesprächskontakt (beispielsweise Familienmitglieder zu Hause, Angestellte in einem Büro, Freunde, die zusammen leben oder regelmäßig Zeit miteinander verbringen etc.) stehen und Gespräche beenden, ohne sich jedes Mal wieder voneinander zu verabschieden. Das Fehlen von Beendigungs- (und Begrüßungs-) einheiten kann somit als Kontextualisierungshinweis dafür fungieren, dass die Interagierenden sich in einem »continuing state of incipient talk« (Schegloff/Sacks 1974: 325) befinden, wo man sporadisch immer wieder in Dialog miteinander tritt und sich nicht stets neu begrüßen und verabschieden muss:

»Persons in such a continuing state of incipient talk need not begin new segments of conversation with exchanges of greetings, and need not close segments with closing sections and terminal exchanges. Much else would appear to be different in their conversational circumstances as compared to those in which a conversation is specifically 'started up', which we cannot detail here.« (Schegloff/Sacks 1974: 325).

Die Analyse der Einstiegs- und Beendigungseinheiten verdeutlicht somit, dass die Form des Einstiegs in die SMS-Mitteilung wie auch ihre Beendigung zur Konstruktion und Bestätigung sozialer Nähe, Vertrautheit, Intimität, Familienzugehörigkeit, Formalität etc. beiträgt. Die ProduzentInnen positionieren sowohl sich selbst als auch das Gegenüber in der sozialen Welt ihres kommunikativen Netzwerks.

3.2 Sequenzielles Ablaufschema von SMS-Beiträgen: die Organisation der Beiträge als Dialogzüge

Nach der Darstellung der Eröffnungs- und Beendigungsphasen von SMS-Botschaften werde ich nun auf die sequenzielle Organisation der SMS-Kommunikation eingehen und verdeutlichen, dass nicht nur in der Face-to-face-Kommunikation sondern auch bei SMS-Dialogen in der Regel ein geordneter Wechsel der Dialogzüge stattfindet. Der Begriff der »Sequenzialität« verweist hier – in Anlehnung an die Konversationsanalyse – auf die Eigenschaft einer emergenten Kommunikation, die aus der zeitlichen Abfolge von Beiträgen besteht, die sowohl methodisch geordnet als auch den jeweiligen Kontexten

situativ angepasst sind und Zug um Zug von den Teilnehmenden hergestellt werden (hierzu u.a. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974; Bergmann 1981; Schegloff 2007; Gülich/Mondada 2008). Schegloff (2007: 2) definiert die Sequenzialität von (verbalen) Handlungen wie folgt: »Sequential organization‘ is the more general term. We use it to refer to any kind of organization which concerns the relative positioning of utterances or action.« Man könnte allerdings noch hinzufügen »in time«. Die hierbei auftretende Zug-um-Zug Abfolge (bzw. das Turn-Taking) gilt als allgemeines Strukturierungsprinzip sozialen Handelns, das die einzelnen Handlungsschritte der Beteiligten organisiert. Die jeweiligen Regeln des Turn-Taking sind den betreffenden sozialen Aktivitäten angepasst (Schegloff/Sacks 1974: 8); so haben beispielsweise Kartenspiele, Verkehrsregelungen an Kreuzungen, private Alltagsgespräche unterschiedliche Regeln der Zug-um-Zug Abfolge. Auch die SMS-Kommunikation zeichnet sich durch bestimmte Abfolgen von sequenziell positionierten Beiträgen aus, die durchaus Merkmale mit dem Turn-Taking System von Alltagsgesprächen (Schegloff/Sacks 1974: 10f.) teilen. Zugleich unterscheidet sich der sequenzielle Ablauf von SMS-Dialogen aufgrund seiner medialen Bedingtheit aber auch vom Redezugwechsel in synchron stattfindenden Gesprächen: Da beim »wechselseitig mittelbarem kommunikativen Handeln« (Luckmann 1988: 54) die Mitteilungen zeit- und ortsversetzt aufeinander folgen und keine Synchronisation der Bewusstseinsströme der Handelnden im Hier und Jetzt stattfindet, wird die Produktion eines SMS-Beitrags vom angesimsten Rezipienten nicht »mitemlebt«, sondern erst dann wahrgenommen, wenn dieser auf seinem Handy bemerkbar eingetroffen ist und rezipiert wird. Folglich findet auch keine zwischen ProduzentIn und RezipientIn sich entfaltende Rückkoppelung der Beiträge statt; es kommt nicht zu Überlappungen, Unterbrechungen, Kämpfen ums Rederecht, Hörersignalen in Form von »continuers« etc. Dennoch folgen auch SMS-Nachrichten (wie zahlreiche soziale Aktivitäten im Alltag) einem Ablaufschema, das sich mithilfe des konversationsanalytischen Turn-Taking-systems beschreiben lässt.²¹

Der in der SMS-Kommunikation stattfindende Wechsel zwischen den verschiedenen Beiträgen zeichnet sich dadurch aus, dass eine Teilnehmerin A einen SMS-Beitrag verfasst und diesen an B losschickt; auf B's Handy kommt der Beitrag (bemerkt) an, B liest ihn und reagiert wiederum darauf. Es kann in seltenen Fällen auch die Situation auftreten, dass A's Beitrag »ins Leere« geht, da B inzwischen kein Handy mehr besitzt, eine neue Handynummer hat etc. Folglich kann A erst dann wissen, ob ihre auf Wechselseitigkeit angelegte Kommunikation erfolgreich war, wenn B reagiert. Die wechselseitige Organi-

21 Siehe auch Knoblauchs (1995) Ausführungen zum »Redezugwechsel« auf Anrufbeantwortern sowie Beißwenger (2003; 2007) zur sequenziellen Abfolge von Chat-Beiträgen.

sation der Dialogzüge²² kann mehrere Sequenzen umfassen, wie der folgende SMS-Dialog zwischen Anna und Johannes verdeutlicht:

»NEUE FREUNDIN«

Anna an Johannes: 22.7.2009, 16:43

Ehji... Sagsch mir jetzt ma, wer es is?? Büddddee... Oder sag wenigstens auf welcher shule sie is?!?!? LG

Johannes an Anna: 22.7.2009, 17:09

NE NE NE! Du verplabberscht dich bloß!

Anna an Johannes: 22.7.2009, 17:14

Neiin büddeel?? Is doch egal, wer es is, sag bitte... bÜÜÜÜÜÜDDDDÄÄÄ!!

Der vorliegende SMS-Austausch zeichnet sich durch die Dialogzugverteilung A – B – A aus. Sukzessive Mitteilungen der am SMS-Dialog Beteiligten können so nahtlos aufeinander folgen, dass für eine gewisse Zeitspanne (trotz der räumlich-zeitlichen Distanz) ein regelrechtes dialogisches Hin und Her mit einer klar erkennbaren Turn-Abfolge der involvierten DialogpartnerInnen entsteht.²³

»BRASSERIE«

Rolf an Sebastian: 24.10.2009, 17:44

Hey haste bald mal wieder Lust n Bierchen zu schlürfen? Meld dich mal die Tage bei mir! LG

Sebastian an Rolf: 25.10.2009, 17:59

Bierchen? Ja klaro! Schlag mal was vor!

Rolf an Sebastian: 25.10.2009, 18:22

Wie sieht's mit heute Abend aus? Brasserie?

Sebastian an Rolf: 25.10.2009, 18:28

20 h, Brasserie?

Rolf an Sebastian: 25.10.2009, 18:30

Alles klar. Dann bis heute Abend. 20 Uhr vor der Brasserie! CU l8ta²⁴

22 Im Folgenden verwende ich die Begriffe »Turn«, »Redezug« und »Dialogzug« synonym zur Beschreibung eines SMS-Beitrags.

23 Siehe auch Schmidt (2006), die ausführt, dass die SMS-Kommunikation in ihren Daten »typischerweise in vor allem zwei- bis viersträngigen Dialogen ab[läuft]«, wobei als Dialogstruktur mindestens zwei aufeinander folgende Beiträge unterschiedlicher Produzenten zählen. Hierzu auch Androutopoulos/Schmidt (2002: 61). Ferner konstatiert Schmidt (2006: 9): »Fast die Hälfte aller SMS-Dialoge sind zweisträngig (44%), dicht gefolgt von den dreisträngigen Abfolgen (23%)«.

24 »CU l8ta« ist die Abkürzung für »see you later«.

Das Abfolgemuster des sich Zug-um-Zug entwickelnden SMS-Dialogs veranschaulicht, dass die Interagierenden die Entwicklung des Dialogs beobachten und zeitnah darauf reagieren: Die Dialogzüge stehen nicht nur in einer seriellen Beziehung, sondern auch in einem Handlungszusammenhang, wobei sich jeder Beitrag am vorausgehenden Zug ausrichtet. Ferner greifen die TeilnehmerInnen in ihren Reaktionen teilweise lexikalische Elemente des vorangegangenen Beitrags auf (wie hier: »Bierchen« und »Brasserie«) und markieren dadurch sowohl Kohärenz als auch ihre thematische Orientierung. Auch wird ersichtlich, dass bei Rolfs erster SMS-Mitteilung, die zugleich den Einstieg in den Dialog bildet, die rituelle Klammer mit Begrüßungsfloskel »Hey« und Beendigungsformel »LG« aktualisiert wird, während in den folgenden Dialogzügen auf explizite Einstiegs- und Beendigungssequenzen verzichtet wird, was wiederum die Positionierung der Züge im fortlaufenden Dialog markiert. Erst im letzten Dialogzug produziert Rolf die informelle Verabschiedungsformel »CU 18ta« und schließt damit die rituelle Klammer nicht nur seines Redezugs, sondern des SMS-Dialogs. Dieser letzte Zug weist typische Elemente einer Gesprächsbeendigung (im Sinne eines »opening up closing«; Schegloff/Sacks 1973) – wie Themenbeendigung und Bestätigung der Verabredung – auf. Dies deutet darauf hin, dass auch TeilnehmerInnen einer SMS-Kommunikation bemüht sind, ihren Dialog »geordnet« abzuschließen und nicht einfach auszustiegen. Ein solches Aussteigen ohne spezifische Beendigungsform könnte nämlich als »being silent« (Schegloff/Sacks 1973: 295) interpretiert werden und dazu führen, dass der/die Dialogpartner/in auf einen weiteren SMS-Zug wartet.

Es muss jedoch hervorgehoben werden, dass keineswegs alle SMS-Nachrichten zeitnahe Reaktionen erhalten; d.h. die (zeitliche) Abfolge der SMS-Beiträge ist nicht festgelegt, sondern sie wird unter den Beteiligten interaktiv ausgehandelt (siehe unten). Wie beim Chat ist auch bei der SMS-Kommunikation die Entscheidung zur Produktion einer unmittelbaren Antwort insofern ein »privater Akt« (Beißwenger 2003: 208), als dieser für den Kommunikationspartner nicht einsichtig ist. Folglich bleibt für den Produzenten eines SMS-Beitrags zunächst unklar, ob die SMS-Partnerin seinen Beitrag zeitnah rezipiert und darauf reagiert. Die Studien von Schmidt/Androutsopoulos (2004), Schmidt (2006) und Dittmann et al. (2007) belegen, dass SMS-ProduzentInnen – trotz der asynchronen Kommunikationsform – in der Regel eine »zeitnahe« Reak-

tion erwarten.²⁵ Kasesniemi/Rautiainens (2003: 307) Arbeit zur SMS-Kultur finnischer Jugendlicher verdeutlicht nicht nur, dass es »als durchweg unhöflich empfunden [wird]; wenn eine SMS Botschaft nicht beantwortet wird«, sondern auch, dass die betreffenden Jugendlichen davon ausgehen, »dass jeder sein Handy immer und überall dabei hat. Dementsprechend verlangt der Absender einer Kurzmitteilung in den meisten Fällen eine Erklärung vom Empfänger, wenn dieser nicht rechtzeitig antwortet. Die meisten Befragten nannten eine Zeitspanne von 15 bis 30 Minuten, um eine Botschaft zu beantworten.«

Welche gruppen- und kulturspezifischen Erwartungen bzgl. der Reaktionszeit bestehen, bleibt noch zu erforschen. Im vorliegenden Korpus findet man (besonders unter Jugendlichen und StudentInnen, die in einem regelmäßigen SMS-Austausch stehen) immer wieder Nachfragen, wenn eine Reaktion über einen gewissen Zeitraum hinweg ausbleibt, und angesimste TeilnehmerInnen entschuldigen sich, wenn sie nicht »zeitnah« geantwortet haben und machen damit ihre Orientierung an existierenden Kommunikationsnormen deutlich.

Dem folgenden Ausschnitt geht eine SMS von Miri an ihren Bruder voraus, die sie ihm ca. sechs Stunden vor dem hier abgedruckten Dialog geschickt hatte. (Leider steht uns diese ursprüngliche SMS-Nachricht nicht zur Verfügung.) Nachdem Miri keine Antwort bekommen hat, simst sie ihn erneut an:

»GESTRESSTES BRUDERHERZ«

Miri an Lothar: 19.6.2008, 20:06

Hi Bruderherz, biste vom Erdboden weggefegt oder warum schweigst du so stille? LG,
Miri

Lothar an Miri: 19.6.2008, 23:08

bin total in stress. Ruf dich morgen an. LG.

Miri an Lothar: 19.6.2008, 23:19

Guts Nächtle!

In Zusammenhang mit sequenziellen Ablaufschemata von SMS-Nachrichten sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sehr wohl auch SMS-Beiträge verschickt werden, wie die folgende Glückwunsch-SMS, die Übermittlung einer neuen Handynummer sowie die Information über das Ausfallen einer Vorlesung, die keine unmittelbaren SMS-Reaktionen hervorrufen:

25 In Spychers (2004: 11) Umfrage gaben immerhin 85% der Befragten an, dass sie immer oder meistens eine Antwort auf ihre SMS bekommen. Nowotnys (2005: 31) Studie zufolge, äußersten 71% der Befragten, dass sie eine Antwort auf ihre SMS erwarten. Diese Umfragen sind zwar aufgrund der kleinen Stichproben mit Vorsicht zu genießen, dennoch zeigen die uns vorliegenden Daten (siehe unten), dass in der Mehrzahl privater SMS-Kommunikation Antworten sequenziell erwartbar gemacht werden.

»GEBURTSTAG«

Paul an Sophie: 5.11.2009, 14:46

Liebe Sophie, ich trau meinem kalender ja schon nicht mehr, aber er sagt, du hast heute geburtstag. Deshalb alles alles Gute! ... Wir sehn uns bald. Liebe gruesse, paul.

»NEUE NUMMER«

Rundmail von Lena: 24.9.2009, 11:39

Guten Morgen! Ab heute habe ich eine neue Nummer! Wäre also super, wenn Ihr sie schön brav abspeichert :). Liebe grüße L.

»VORLESUNG«

Rundmail von Sonja an Freundinnen/KommilitonInnen: 10.11.2009, 14:34

Hey mädel! Good news: vl bei Müller fällt morgen aus! Lieben gruß!

Trotz der ausgebliebenen SMS-Reaktion verdeutlichen die Beiträge, dass auch hier keineswegs monologische Texte vorliegen, sondern kommunikative Handlungen (Glückwünsche, Informationen/Aufforderungen etc.) durchgeführt werden, die an spezifische KommunikationspartnerInnen gerichtet sind.

Angesimste KommunikationspartnerInnen können ferner mittels einer anderen Kommunikationsform desselben Mediums (Handytelefonat), eines anderen Mediums (E-Mail, Telefonat aus dem Festnetz) oder auch in Form (nicht medial vermittelter) mündlicher Face-to-face-Kommunikation reagieren. Ein solcher Wechsel der Kommunikationsform wird im folgenden medial hybriden Dialog ersichtlich, wo Hannah, die Mutter von Stefan, mit einem Handy-Anruf auf Stefans SMS-Nachfrage antwortet:²⁶

»LADEN«

Stefan an Hannah: 14.10.2009, 14:45

Hallo, soll ich noch was mitbringen? Bin grad im Laden.

Hannah an Stefan: 14.10.2009, 14:50

Telefonischer Rückruf von Hannah

In ihrem Rückruf geht Hannah auf die Anfrage ihres Sohnes ein, und die Beiden klären, was Stefan noch einkaufen soll. Solche Arten der »Verschränkung unterschiedlicher Kommunikationsformen« (Krotz 2001) sind typisch für die mediale Durchdringung des heutigen Alltags. Die verschiedenen Kommunikationsformen sind in ihrer Funktion keineswegs gleichgeschaltet (Höflich 2003b: 58), sondern sie werden je nach Zeitrahmen, zwischenmenschlichen Beziehungen, persönlichen Präferenzen, kommunikativen Handlungen eingesetzt.

²⁶ Auch der umgekehrte Fall, bei dem die Interagierenden zuerst telefonieren und dann ein SMS-Beitrag folgt, der beispielsweise eine noch ausstehende Information liefert, tritt auf.

3.3 Die dialogische Konstruktion von Bedeutung im sequenziellen Kontext

Was Bergmann (2001: 922) für Gespräche konstatiert, gilt auch für SMS-Dialogzüge: Jeder Zug bildet ein »kontextuelles Environment, das für die Interpretation der dann nachfolgenden Äußerung bedeutsam ist und deshalb von den Interagierenden bei der Interpretation und Produktion von Äußerungen beständig herangezogen wird.« So ist folgende SMS-Mitteilung:

»NIX ZU TUN«

Jona an Dani: 2.3.2008 22:03

Scho hehe...

nur auf der Basis des unmittelbar vorausgehenden Dialogzugs zu interpretieren:

»NIX ZU TUN«

Dani an Jona: 2.3.2008 21:56

Hattesch wohl nix zu tun?? ^ ^

Anhand dieses Dialogs wird deutlich, dass die spezifische Dialogumgebung, in der ein SMS-Zug sich entwickelt, als primäre Ressource seiner Interpretation fungiert (Bergmann 1982: 144). Aufgrund der dialogischen Responsivität sind die an der Interaktion Beteiligten wiederum in der Lage, sich ihr Verstehen mitzuteilen.

Wie relevant die sequenzielle Einbettung für die Interpretation kommunikativer Aktivitäten in der SMS-Interaktion ist, verdeutlicht auch das folgende Beispiel. Anja simst ihrer Schwester Clara und berichtet von einem neuen Kleid, das sie gekauft hat. Der SMS-Dialog, der mit einem Lorient-Zitat spielt, veranschaulicht die gemeinsame sequenziell organisierte Produktion verbaler Handlungen im zeitlichen Ablauf:

»NEUES KLEID«

Anja an Clara: 30.4.2010, 11:02

Habe ein neues Kleid. Rate welche Farbe...

Clara an Anja: 30.4.2010, 11:08

Frisches aschgrau? ;-)

Anja an Clara: 30.4.2010, 11:21 Uhr

Mausgrau!

Clara an Anja: 30.4.2010, 11:35 Uhr
Steingrau

Anja an Clara: 30.4.2010, 11:37 Uhr
Betongrau

Clara an Anja: 30.4.2010, 11:40 Uhr
Zementgrau

Anja an Clara: 30.4.2010, 11:49 Uhr
Hach, das müssen wir mal wieder gucken :-)

Die sukzessiven Dialogzüge der an der Kommunikation Beteiligten folgen streckenweise (im Abstand von 3-14 Minuten) fast nahtlos aufeinander. Diese Abfolgesequenz verweist auf die kooperativ gestaltete Handlungsproduktion, die im Prozess der Kommunikation emergiert. Auf Anjas Aufforderung an Clara, die Farbe ihres neuen Kleids zu erraten, reagiert diese mit »Frisches aschgrau? ;-))« und markiert mit der Graunennung, die in Kombination mit dem Smiley auftritt, eine Anspielung auf die Szene »Wir nehmen das Aschgrau!« aus dem Lorient-Film »Ödipussi«. Claras Beitrag kann somit als Form der »fremden Rede« (im Sinne Bachtins [Bakhtin 1981]; Günthner 2002) betrachtet werden. Der Rahmen, der für die Interpretation der zitierten Rede wesentlich ist (die Szene des Lorient-Films), stellt – wie die Folgereaktion Anjas verdeutlicht – Teil des gemeinsamen Wissenshintergrunds der Interagierenden dar: Anjas Reaktion »Mausgrau!« signalisiert nicht nur, dass sie die Anspielung verstanden hat und damit über den betreffenden Wissenshintergrund verfügt, sondern markiert auch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an diesem Spiel mit Medienzitate (Spreckels i. Dr.). In ihrem dialogischen Hin und Her simsens sich die Teilnehmerinnen Zitate aus dem Lorient-Dialog zu und kreieren einen gemeinsamen humorvollen Kontext. Das Spiel wird schließlich von Anja mit dem Vermerk auf die betreffende Filmszene beendet: »Hach, das müssen wir mal wieder gucken :-))«. Die Interagierenden (Anja und Clara) bauen durch die kollaborative Konstruktion ihres SMS-Dialogs zugleich soziale Nähe und Kooperativität auf. Auch zeigt dieser SMS-Dialog, dass die sequentielle Organisation des Gesprächsablaufs und damit die spezifische Verkoppelung von Dialogzügen zu einem genuinen Abfolgemuster für die Interpretationen der Beiträge von zentraler Bedeutung sind. Durch die Art und Weise, wie sich die Teilnehmerinnen in ihren SMS-Beiträgen wechselseitig aufeinander beziehen, demonstrieren sie zugleich ihre Interpretation der vorausgehenden Handlungen bzw. Beiträge der Kommunikationspartnerin. Dieser dialogische Mechanismus, dass ein SMS-Beitrag zugleich die Interpretation des vorausgehenden

Beitrags zeigen kann, liefert eine wichtige methodologische Ressource für die Analyse der (SMS-)Kommunikation.²⁷ Kommunikation stellt also auch im Falle von SMS-Dialogen eine interaktive Leistung dar, die von den Teilnehmenden reflexiv an den spezifischen Kontext gebunden wird und folglich auch innerhalb dieses (sequentiellen) Kontextes zu interpretieren ist.

3.4 Dyadische und Mehrparteien-Dialoge

Auch wenn die überwiegende Mehrzahl der SMS-Interaktionen (im privaten Kontext) dyadisch ausgerichtet ist, finden sich durchaus auch Beiträge, die an mehrere Personen gerichtet sind. Gelegentlich werden solche an mehrere Parteien versandte Beiträge auch von mehreren RezipientInnen beantwortet.

An der folgenden SMS-Interaktion sind drei Studierende (Anne, Bert und Carl) beteiligt:

»HAUSAUFGABEN«

Anne an Bert und Carl: 27. 10. 2009, 22:03 Uhr

Hallöchen ihr zwei! Willdie HA machen und weißnet ob wir drei beim thema sterbehilfe bleiben? Oder machen wir das mit denMedien?

Bert an Anne und Carl: 27. 10. 2009, 22:45 Uhr

Hi! Ich find sterbehilfe gut. Ich mach das dazu! LG

Anne an Bert und Carl: 27. 10. 2009, 22:58 Uhr

Ok. Dann bleiben wir bei Sterbehilfe. Mal sehen was Carl dazu sagt.

Carl an Anne und Bert: 28.10. 2009, 09:10 Uhr

Hallo. Ja lass und bei Sterbehilfe bleiben. Dazu findet man auch jede Menge im i-net. Se´hen uns morgen. :D

Diese SMS-Interaktion unterscheidet sich von den bisherigen dadurch, dass Anne mit ihrem initialen Beitrag zwei Kommunikationspartner adressiert und dies auch explizit durch die Begrüßung und Anredeform »Hallöchen ihr zwei!« kenntlich macht. Während Bert nach 42 Minuten zurücksimst, reagiert Carl erst am folgenden Tag (nach ca. elf Stunden). Auf Berts recht zügige Antwort hin teilt Anne ihren Beschluss sowohl Bert als auch Carl mit und verschickt erneut eine SMS an beide Parteien. Allerdings adressiert sie nun Carl, der bislang noch nicht reagiert hat, lateral (»Mal sehen was Carl dazu sagt.«) und macht dadurch dessen Nicht-Reaktion interaktiv relevant. Carls Antwort am

²⁷ Zur sequenziellen Platzierung von Redebeiträgen und deren methodologische Konsequenzen siehe insbesondere Bergmann (1992).

nächsten Vormittag, die Annes Vorschlag, »bei Sterbehilfe zu bleiben« aufgreift und bestätigt, orientiert sich am bisherigen Dialogverlauf.

3.5 Adjazenz-Paare

Zwischen den einzelnen Dialogzügen werden (in der Regel) lokale Kohärenzen aufgebaut, d.h. ein Dialogzug bezieht sich auf die kommunikative Handlung des vorausgehenden Zugs und macht wiederum bestimmte Folgehandlungen erwartbar. So fungiert Berts Bewertung »Ich find sterbehilfe gut.« aus dem SMS-Dialog »HAUSAUFGABEN« als Antwort auf die vorausgehende Frage Annes, ob sie beim Thema »Sterbehilfe« bleiben sollen:

»HAUSAUFGABEN«

Anne an Bert und Carl: 27. 10. 2009, 22:03 Uhr

Hällöchen ihr zwei! Willdie HA machen und weißnet ob wir drei beim thema sterbehilfe bleiben? Oder machen wir das mit denMedien?

Bert an Anne: 27. 10. 2009, 22:45 Uhr

Hil! Ich find sterbehilfe gut. Ich mach das dazu! LG

Die sequenzielle Organisation zahlreicher SMS-Nachrichten als paarweise organisierte »adjacency pairs« (Schegloff/Sacks 1973; Schegloff 2007) stellt somit einen weiteren wesentlichen Aspekt der Dialogizität von SMS-Nachrichten dar,²⁸ wobei das Versenden des ersten Paarteils (beispielsweise einer Frage, einer Einladung, eines Grußes, eines Vorschlags, eines Angebots etc.) eine Reaktion in Form eines zweiten Paarteils (einer Antwort, einer Akzeptierung/Ablehnung der Einladung, Gegengruß, Akzeptieren/Ablehnen des Vorschlags bzw. Angebots etc.) von Seiten des Adressaten sequenziell erwartbar macht. Diese Erwartungen werden in der Konversationsanalyse als »konditionelle Relevanz« (Schegloff/Sacks 1973; Bergmann 1981; 1992; Schegloff 2007 Gülich/Mondada 2008) bezeichnet.

Im folgenden SMS-Dialog löst die emotional aufgeladene Anfrage Arnes (als erstem Paarteil einer Paarsequenz) die Produktion des zweiten Paarteils (die Antwort) durch das angesimste Gegenüber aus; d.h. sie macht eine entsprechende Antwort »konditionell erwartbar«:

»VERSPÄTUNG«

Arne an Bert: 29.10. 2009, 12:44 Uhr

Wo zum geier steckst du?

Bert an Arne: 29.10. 2009, 12:45 Uhr

Ko10minspä

In Face-to-face-Gesprächen folgen die beiden von verschiedenen TeilnehmerInnen produzierten und geordnet organisierten Redezüge eines »adjacency pairs« meist direkt aufeinander; d.h. sie sind »adjazent«. Ferner stoppt der Sprecher in der Face-to-face Kommunikation (in der Regel) nach der Produktion des ersten Paarteils, so dass das Gegenüber mit der Produktion des projizierten zweiten Teil unmittelbar einsetzen kann: »A basic rule of adjacency pair operation is: given the recognizable production of a first pair part, on its first possible completion its speaker should stop and a next speaker should start and produce a second pair part from the pair type of which the first is recognizably a member« (Schegloff/Sacks 1973: 296).

Im Gegensatz dazu werden in der SMS-Interaktion nach der Produktion des ersten Paarteils einer Paarsequenz häufig zunächst weitere kommunikative Handlungen (weitere Mitteilungen, zusätzliche erste Paarteile weiterer Paarsequenzen, Verabschiedungsformeln etc.) produziert, bevor der Dialogzug an den Kommunikationspartner abgegeben (d.h. der SMS-Beitrag losgeschickt) wird. Im Gegensatz zur mündlichen Alltagsinteraktion indiziert bei der SMS-Kommunikation also der Abschluss eines ersten Paarteils nicht automatisch eine »übergangsrelevante Stelle« (»transition relevance place«; TRP), zumal der Kommunikationspartner keinen Zugang zum Prozess der Beitragskonstruktion hat und folglich den Abschluss der jeweiligen ersten Paarteile nicht erkennen und unmittelbar darauf reagieren kann.

Udo produziert im folgenden SMS-Dialog im Anschluss an den ersten Paarteil der Begrüßungssequenz »Hey, wie isses?« einen weiteren ersten Paarteil einer neuen Paarsequenz (einer Frage-Antwort-Sequenz): »Wann biste denn inna City.« Daraufhin folgen noch eine Aufforderung sowie der Abschiedsgruß »LG«, bevor er den SMS-Beitrag schließlich losschickt:

»BAHNHOF«

Udo an Vera: 10.10.2009, 11:12 Uhr

Hey, wie isses? Wann biste denn inna City. Meld dich mal bei mia. LG

Mit dieser Aneinanderreihung mehrerer erster Teile unterschiedlicher Paartypen werden divergierende Paargestalten eröffnet und entsprechende Reaktionen erwartbar gemacht: Der Gruß projiziert einen Gegengruß, die Frage

28 Hierzu auch Androutsopoulos/Schmidt (2002); Schwitalla (2002); Schmidt (2006); Hauptstock/König/Zhu (2010).

macht eine Antwort und die Aufforderung ein Eingehen darauf erwartbar. Auf diese Komplexität an projizierten und bislang noch nicht abgeschlossenen, kollaborativ zu bewältigenden Handlungssequenzen geht Veras SMS-Beitrag sechs Minuten später auch ein:

Vera an Udo: 10. 10.2009, 11:18 Uhr

Heyho! Komm geg 15 h am Bhf an. Lass dort treffen, oki?!

Veras Dialogzug ist sequenziell an dem vorausgehenden SMS-Beitrag ausgerichtet: Zunächst liefert sie den Gegengruß »Heyho!«, der sowohl ihren eigenen SMS-Beitrag eröffnet als auch den zweiten Teil der Begrüßungssequenz bildet. Dann folgt der zweite Paarteil der Frage-Antwort-Sequenz: »Komm geg 15 h am Bhf an.«; im Anschluss formuliert Vera wiederum den ersten Paarteil einer neuen Paarsequenz (einen Vorschlag).

Mit ihren zweiten Paarteilen verdeutlicht die Kommunikationspartnerin nicht nur, wie sie die Handlung verstanden hat, sondern sie bindet ihren SMS-Beitrag zugleich reaktiv an die vorausgehend initiierte Paarsequenz an und konstruiert die »joint production« der SMS-Interaktion mit. Retraktive und projektive Elemente in SMS-Beiträgen verweisen einmal mehr auf die sequenzielle Verkettung der Dialogzüge. Wie dieses Beispiel veranschaulicht, sind auch in der SMS-Kommunikation – trotz der kettenförmig angeordneten Paarsequenzen – die entsprechenden Handlungstypen insofern vernetzt und durch eine Beziehung der konditionellen Relevanz miteinander verwoben, als das erkennbare Vorliegen eines ersten Handlungsteils den zweiten Teil vorstrukturiert und im Folgebeitrag des/der Kommunikationsteilnehmer/in erwartbar macht.

Erfolgt der erwartete zweite Paarteil des angesimsten Dialogpartners jedoch nicht bzw. nicht in der erwarteten Zeitspanne, so kann die Produzentin des ersten Paarteils das Ausbleiben des zweiten Paarteils »bemerktbar machen«, indem sie beispielsweise die Abwesenheit thematisiert, die SMS-Mitteilung nochmals verschickt, telefonisch anfragt, ob das Gegenüber die Mitteilung nicht erhalten hat etc. Hierzu nochmals der Ausschnitt aus dem SMS-Dialog »GESTRESSTES BRUDERHERZ«:

Miri an Lothar: 19.6.2008, 20:06 Uhr

Hi Bruderherz, bist vom Erdboden weggefegt oder warum schweigst du so stille? LG,
Miri

Miris Beitrag nimmt hier Bezug auf die konditionelle Relevanz, die mit ihrem vorausgehenden SMS-Dialogzug gesetzt wurde: Die bemerkbar ausgebliebene

Reaktion Lothars führt zu Miris vorliegendem SMS-Beitrag, der in Form eines ersten Paarteils die Gründe für die ausgebliebene Reaktion erfragt.

Lothar geht in seinem Folgebeitrag insofern auf Miris Nachfrage ein, als er nicht nur reagiert, sondern zugleich den Grund bzw. die Rechtfertigung für seine ausgebliebene Reaktion nennt und damit eine Art »korrektiven Austausch« im Sinne Goffmans (1971/82:138ff.) durchführt:

Lothar an Miri: 19.6.2008, 23:08 Uhr

bin total in stress. Ruf dich morgen an. LG.

Auch im folgenden SMS-Austausch macht die Produzentin (Anja) das Ausbleiben erwartbarer Folgehandlungen relevant. Anja verschickt zunächst einen Beitrag an ihre Mutter (Rita) und fragt an, wo sie und Clara (Anjas Schwester) sich momentan aufhalten und wie lange sie dort noch bleiben. Da nach elf Minuten keine Antwort kommt, versendet Anja dieselbe Anfrage erneut, doch dieses Mal simst sie ihre Schwester Clara an, um die erwartbare Antwort zu erhalten:

»NACHFRAGE«

Anja an Rita: 11.4.2010, 15:45 Uhr

Huhu, wo seid ihr denn und wie lange noch? Kati

Anja an Clara: 11.4.2010, 15:56 Uhr

Huhu, wo seid ihr denn und wie lange noch? Kati

Clara an Anja: 11.4.2010, 16:10 Uhr

Sind grad bei Sabine zuhause angekommen-also hinkommen ☺

Kati versucht also nach dem Ausbleiben einer Reaktion ihrer Mutter ihre Schwester Clara zur Antwort zu bewegen. Die Wiederholungs-SMS zeigt, dass die Produzentin ihre »Initiative« nicht einfach fallen lässt, sondern nach der Dialogzugvakanz einen weiteren Versuch startet, um doch noch eine Reaktion zu erhalten.

Dass die konditionelle Relevanz auch Mehrparteien-SMS betrifft, wird am folgenden SMS-Austausch ersichtlich: Vanessa verschickt eine SMS-Nachricht an zwei Freundinnen. Erst sechs Tage später reagiert Nadine, indem sie sich für die lange Dialogzug-Vakanz entschuldigt und eine korrektive Handlung in Form einer Begründung einleitet:

»MODULBOGEN«

Vanessa an Nadine und Sonja: 24.09.09, 14:36 Uhr

Hi Mädels! Wie geht's Euch? Morgen ist mein letzter Praktikumstag – müssen wir außer dem roten Modulbogen noch einen anderen Nachweis ausfüllen lassen? Hel Vanessa

Nadine an Vanessa: 30.09.09, 11:07 Uhr

Hey Vanessa, bin grad erst aus dem Urlaub wieder da und kann dir deshalb erst jetzt zurückschreiben! Aber du hast deine Unterlagen bestimmt zusammen gekriegt, oder? ;) Hoffe, du hattest noch ein schönes Praktikum! Bis in zwei Wochen, Nadine

Wie die bisherigen Darlegungen zur dialogischen Organisation des SMS-Austauschs (3.1. bis 3.5.) verdeutlichen, liegen SMS-Dialogen durchaus »Geordnetheiten« im Sinne der Konversationsanalyse (Sacks et al. 1974; Bergmann 1981; Gülich/Mondada 2008) zugrunde und damit Prinzipien, nach denen Interagierende ihre kommunikativen Aktivitäten methodisch und systematisch hervorbringen: Die Dialoge sind sequenziell organisiert, und die einzelnen kommunikativen Beiträge der Beteiligten richten sich an Formen wechselseitigen kommunikativen Handelns aus. Auch wenn dieses sich in mehrfacher Hinsicht vom unmittelbaren wechselseitigen Handeln in der Face-to-face-Interaktion unterscheidet, wird auch bei der SMS-Kommunikation die Abfolge der Beiträge den Interaktionsverläufen angepasst, d.h. Zug um Zug hergestellt. Dabei nehmen SMS-Dialogzüge ggf. auf vorherige Beiträge Bezug und machen bestimmte Folgebeiträge relevant. Ferner findet mit dem Beitragswechsel (häufig) ein Teilnehmerwechsel statt, wobei die Länge und die Anzahl der enthaltenen kommunikativen Handlungen eines Beitrags (im Rahmen der technischen Vorgaben) variieren können.

3.6 Rezipientenorientierung in SMS-Dialogen

Die Dialogizität der SMS-Kommunikation beschränkt sich jedoch nicht auf die lokalen Sequenzierungspraktiken, vielmehr weisen SMS-Beiträge auch spezifische, am Gegenüber ausgerichtete Rezipientenformate auf.²⁹ Die Orientierung am Interaktionspartner in Form des »recipient designs« stellt eine wichtige Maxime der Interaktion hinsichtlich der Kooperation und Verständensicherung dar: »design your talk to another with an orientation to what you know they know« (Sacks: 1972/92: 9):

»By recipient design we refer to a multitude of respects in which the talk by a party in a conversation is constructed or designed in ways which display an orientation and

²⁹ Siehe hierzu auch Schmidt/Androutsopoulos (2004: 57), die anhand zweier SMS-Beispiele veranschaulichen, wie SMS-ProduzentInnen eine bestimmte Nachfrage – je nach Status des Gegenübers – unterschiedlich gestalten.

sensitivity to the particular other(s) who are the co-participants.« (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 727)

Zum Rezipientendesign gehören sowohl Annahmen über das Wissen der KommunikationspartnerInnen als auch Aspekte der sozialen Beziehung, die u.a. in der Anredeweise, dem Stil und Formalitätsgrad zum Ausdruck kommen.

Die Orientierung am Rezipienten, die trotz seiner zeitlichen und räumlichen Abwesenheit besteht, soll an folgender SMS-Interaktion zwischen Maik und Jona aufgezeigt werden:

»ZOCKEN«

Maik an Jona: 20.8.2007, 20:06 Uhr

Hi kommst du heute zum roten platz? Bissi zocken byby

Jona an Maik: 20.8.2007, 20:14 Uhr

jo machma oda? Wie siehst aus mit der lan jezz bald? peace

Bereits der Einstieg in den SMS-Dialog durch die Begrüßungsformel »Hi« richtet sich am Rezipienten und der sozialen Beziehung der Interagierenden aus. Ferner orientiert sich Maiks Beitrags insofern am Gegenüber, als er davon ausgeht, dass Jona erkennt, wer der Urheber der Mitteilung ist und dass er weiß, was mit »rotem platz« und »zocken« (nämlich Fußballspielen) gemeint ist, dass dieser die dialektalen Einsprengsel zu deuten versteht und dass somit ein geteiltes Wissen um sprachliche Konventionen der »community of practice« (Eckert/McConnel-Ginet 1999) vorliegt. Solche hoch kontextualisierten Gesprächskonventionen tragen als »Formen der (As)Soziation« (Simmel 1908/1958) wiederum zur Konstruktion von Gemeinsamkeit und Gruppenzugehörigkeit bei.

Bereits Vološinov (1929/75: 146) betonte in Zusammenhang mit Fragen der »Dialogizität des Wortes« den Aspekt der Rezipientenausrichtung:

»Das Wort ist auf den Gesprächspartner orientiert, es ist darauf orientiert, wer dieser Gesprächspartner ist. [...].

Die Bedeutung der Orientierung des Wortes auf einen Gesprächspartner ist ungeheuer groß. Eigentlich ist das Wort ein zweiseitiger Akt. Es wird in gleicher Weise dadurch bestimmt, von wem es ist, als auch, für wen es ist. Es ist, als Wort, genau das Produkt der Interaktion von Sprechendem und Zuhörendem. Jedes Wort drückt »den einen« in Beziehung zum »anderen« aus. Im Wort gestalte ich mich vom Standpunkt des anderen, letzten Endes vom Standpunkt der ganzen Gemeinschaft. Das Wort ist eine Brücke, die von mir zum anderen führt. Wenn sie sich mit einem Ende auf mich stützt, dann stützt sie sich mit dem anderen auf den Gesprächspartner. Das Wort ist das gemeinsame Territorium von Sprechendem und Gesprächspartner.«

SMS-Beiträge bilden eine dialogisch ausgerichtete Kommunikationsform, die sich durch eine sequenzielle Abfolge von Mitteilungen bzw. Dialogzügen auszeichnet, welche am zeitlichen Davor ausgerichtet sind, konditionelle Relevanzen für die Folgezüge setzen und sich mit dem jeweils spezifischen Rezipientendesign am Gegenüber orientieren: Die SMS-Mitteilung ist somit »das gemeinsame Territorium« von ProduzentIn und RezipientIn.

4 Dialogizität und Intertextualität von SMS-Nachrichten

Neben der sequenziellen und rezipientenorientierten Dialogizität zeigt sich noch eine weitere Dimension der Dialogizität in der SMS-Kommunikation: SMS-Beiträge stellen zeitlich situierte, interaktive Vorgänge dar, die sich im Prozess der sprachlichen Produktion und Interpretation entfalten. Jeder SMS-Beitrag ist durchsetzt von den Konventionen der Kommunikationsform sowie den sprachlich-kommunikativen Ideologien des sie umgebenden kulturellen Kontextes. Um mit Bachtin (Bakhtin 1981) zu sprechen: Jede SMS-Mitteilung tritt in Dialog zu vorher empfangenen und gesendeten Mitteilungen und damit zum kulturellen Kontext der betreffenden Kommunikationsform und Gattung. Als TeilnehmerInnen an SMS-Dialogen treten die Interagierenden in einen interaktionalen Raum ein, in dem jede situierte Mitteilung in einem Dialog mit früheren kommunikativen Handlungen und kulturellen Wissensbeständen steht und zugleich Erwartungen an zukünftige kommunikative Handlungen aufbaut (Duranti 1997: 5). Betrachten wir hierzu nochmals den SMS-Dialog zwischen Anna und Johannes:

»NEUE FREUNDIN«

Anna an Johannes: 22.7.2009, 16:43 Uhr

Ehjj... Sagsch mir jetzt ma, wer es is??

Büddddee... Oder sag wenigstens auf welcher shule sie is?!?!? LG

Johannes an Anna: 22.7.2009, 17:09 Uhr

NE NE NE! Du verplabberscht dich bloß!

Anna an Johannes: 22.7.2009, 17:14 Uhr

Neiin büddeel?? Is doch egal, wer es is, sag bitte... bÜÜÜÜÜÜDDDDÄÄÄ!!

Mit dem Versenden ihres SMS-Beitrags stellt Anna zugleich eine Verbindung zwischen der momentanen Nachricht und dem gesellschaftlichen Diskurs her: Sie schließt sich einer bestimmten kulturellen Tradition des Interagierens an und damit der mittelbaren, technologisch unterstützten SMS-Kommunikati-

onskultur. Ihre Nachricht bewegt sich zugleich in und zu den Konventionen kommunikativer Praktiken der SMS-Kommunikation unter Jugendlichen. Doch reproduziert sie nicht nur diese Konventionen, sondern mit deren Reaktualisierung passt sie diese dem situativen Vorgang an, und bestätigt bzw. modifiziert sie zugleich (Bauman/Briggs 1990; Günthner/Knoblauch 2007).

Um den vorliegenden SMS-Dialog zwischen Anna und Johannes überhaupt interpretieren zu können, benötigen wir neben dem rein sprachlichen Wissen auch Wissen um soziale und kulturelle Aspekte des Sprachgebrauchs (wie Wissen um die betreffende Kommunikationsform, Wissen um typische Kommunikationsstile von Jugendlichen im 21. Jh. in bestimmten Regionen, Wissen um die Durchführung sozialer Handlungen in bestimmten Kontexten etc.): So ist es zunächst notwendig, die Funktion der Interjektion »Ehjj«, die den ersten Dialogzug einleitet und als Mittel der Kontextualisierung von Informalität fungiert, zu erkennen. Die der informellen, gesprochenen Sprache entstammenden dialektalen Einsprengsel »Sagsch« und »verplabberscht«, Partikeln wie »ma«, Verbspitzenstellungen wie »IS doch egal...«, die Schreibweisen von »Büddddee«, »büüddeel!?!«, »Neiin büüddeel!?!« und »bÜÜÜÜÜDDDDÄÄÄ!!« sowie weitere graphostilistische Mittel wie »?!?!?!«, die allesamt eine emotionale Aufladung kontextualisieren, sind ferner im Kontext bereits konventionalisierter Muster der informellen SMS-Kommunikation zu interpretieren. Sie reaktivieren Informalität, Gruppenzugehörigkeit und weitere soziale Faktoren (wie Alter, soziale Beziehung der Beteiligten etc.) innerhalb der medialen Kommunikationsform von SMS-Nachrichten und stehen damit in Dialog zu früher gesendeten Kurzmitteilungen. Anhand dieser sprachlichen Verfahren im Kontext des technischen Mediums der SMS-Kommunikation stellen die beiden Interagierenden soziale Nähe her und verlagern ihre Beziehung in eine mittelbare, technisch unterstützte Kommunikationskultur (Knoblauch 1995: 210). Die jeweiligen SMS-Dialogzüge sind in einer Ansammlung von kulturellen und interaktionalen Erwartungen und Wissensbeständen positioniert, die von konkreten sprachlichen Annahmen zu Gebrauchskonventionen und nicht-sprachlichen Erwartungen reichen. Jeder SMS-Beitrag ist die dialogische Resonanz vorausgehender SMS-Kommunikation und damit Teil einer Kette, die das Wissen um diese Kommunikationsform tradiert.

5 Schlussfolgerungen

Die Analyse verdeutlichte, dass auch SMS-Beiträge organisierte dialogisch ausgerichtete Praktiken sozialer Interaktion darstellen: Sie tragen zur Konstruktion und Bestätigung sozialer Beziehungen bei, sie sind sequenziell organisiert, sie orientieren sich an vorherigen SMS-Beiträgen und bauen Erwartungen an Folgehandlungen auf, sie stellen Reziprozität her und richten sich mit ihrem spezifischen Rezipientendesign an den InteraktionspartnerInnen aus. SMS-Beiträge sind darüber hinaus dialogisch im Sinne des weiten Dialogizitätskonzeptes von Bachtin (1981) und Vološinov (1929/75): Es handelt sich insofern um intertextuelle Kommunikationsprozesse, als sich jede SMS-Mitteilung an den Konventionen der Kommunikationsform bzw. Gattung orientiert, diese bestätigt, modifiziert und korrigiert und folglich wiederum einen Einfluss auf den Fortbestand der Kommunikationsform ausübt. Mit dem Versenden und Rezipieren von SMS-Beiträgen partizipieren die Interagierenden somit an den diskursiven Welten der SMS-Kommunikation.

6 Literaturangaben

- Androusoopoulos, Jannis K. & Schmidt, Gurly (2001). »SMS-Kommunikation: Ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe.« In: Zeitschrift für angewandte Linguistik, Nr. 36. S. 49-79.
- Androusoopoulos, Jannis and Schmidt, Gurly (2002): »SMS-Kommunikation: Ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe.« ZfAL, Zeitschrift für Angewandte Linguistik 36: 49-80.
- Ayaß, Ruth and Bergmann, Jörg, Eds. (2006): Qualitative Methoden der Medienforschung. Hamburg, Rowohlt.
- Bachtin, Michail M. (1979): Die Ästhetik des Wortes. Frankfurt, Suhrkamp.
- Bakhtin [Bachtin], Mikhail M. (1981): The Dialogic Imagination. Austin TX, University of Texas Press.
- Bauman, Richard and Briggs, Charles, L. (1990): »Poetics and performance as critical perspectives on language and social life.« Annual Review of Anthropology www.annualreviews.org/aronline 19: 59-88.
- Beißwenger, Michael, Ed. (2001): Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Stuttgart.
- Beißwenger, Michael (2003): »Sprachhandlungskoordination im Chat.« Zeitschrift für Germanistische Linguistik ZGL 31(2): 198-231.
- Beißwenger, Michael (2007): Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation. Berlin, de Gruyter.
- Bergmann, Jörg (1981): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: Schröder, P./Steger, H. (ed). Dialogforschung Düsseldorf, Pädagogischer Verlag Schwann: 9-51.
- Bergmann, Jörg (1982). Schweigephasen im Gespräch. Aspekte ihrer interaktiven Organisation. Beiträge zu einer empirischen Sprachsoziologie. H. G. Soeffner. Tübingen, Gunter Narr: 143-184.
- Bergmann, Jörg (1992). Konversationsanalyse. In: Flick, U. et al. (Hrsg.): Handbuch qualitativer Sozialforschung. München, Psychologie Verlags Union: 213-218.
- Bergmann, Jörg (2001): »Das Konzept der Konversationsanalyse.« HSK 16(2): 919-927.
- Dittmann, Jürgen/Siebert, Hedy / Staiger-Anlauf, Yvonne (2007): »Medium & Kommunikationsform am Beispiel der SMS.« NETWORKX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts SPRACHE@WEB 50
- Döring, Nicole (2002a): »'1 x Brot, Wurst, 5 Sack Äpfel I.L.D.' - Kommunikative Funktionen von Kurzmitteilungen (SMS).« Zeitschrift für Medienpsychologie 14(3): 118-128.
- Döring, Nicola (2002b): » »Kurzm. wird gesendet« – Abkürzungen und Akronyme in der SMS-Kommunikation.« Muttersprache 2/2002: 97-114.
- Duranti, Alessandro (1997): Linguistic anthropology. Cambridge, Cambridge University Press.
- Dürscheid, Christa (2002a): E-Mail und SMS - ein Vergleich In: Ziegler, Arne and Dürscheid, Christa (ed). Kommunikationsform E-Mail Tübingen: Stauffenburg (= Textsorten 7), 93-114
- Dürscheid, Christa (2002b): »SMS-Schreiben als Gegenstand der Sprachreflexion.« NETWORKX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts SPRACHE@WEB 28(<http://www.medien-sprache.net/de/networx/docs/networx-28.asp>).
- Dürscheid, Christa (2003): »Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme.« Zeitschrift für Angewandte Linguistik 38. 37-56.
- Dürscheid, Christa (2005): »Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen.« Linguistik Online 22 (1/05)
- Dürscheid, Christa (2006): SMS-Schreiben als Gegenstand der Sprachreflexion. In: Kurzrock, Tanja and Peyer, Ann (ed). Sprachreflexion im medialen Umfeld. Lüneburg. Universität Lüneburg (=DidaktikDiskurse 3). 21-37
- Dürscheid, Christa and Brommer, Sarah (2009): »Getippte Dialoge in neuen Medien. Sprachkritische Aspekte und linguistische Analysen.« Linguistik online 37
- Eckert, Penelope and McConnell-Ginet, Sally (1999): »New generalizations and explanations in language and gender research.« Language in Society 28: 185-201.
- Goffman, Erving (1971/82): Interaktionsrituale: Über Verhalten in direkter Kommunikation«. Frankfurt: Suhrkamp.
- Goffman, Erving (1977/1989): Rahmenanalyse des Gesprächs. Frankfurt: Suhrkamp.
- Gruber, Helmut (1998): »Thematische und interdiskursive Aspekte von Beiträgen zu wissenschaftlichen e-mail Diskussionen.« Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes 45(3): 213-236.
- Gülich, Elisabeth and Mondada, Lorenza (2008): Konversationsanalyse. Eine Einführung am Beispiel des Französischen. Tübingen, Niemeyer.
- Günther, Ulla & Wyss, Eva L. (1996). »E-mail-Briefe - eine neue Textsorte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit.« In: Textstrukturen im Medienwandel. Hrsg. von E. Hess-Lüttich, W. Holly & U. Püschel, Frankfurt a. M., S. 61-86.
- Günthner, Susanne (1995). »Gattungen in der sozialen Praxis.« Deutsche Sprache 3: 193-217.
- Günthner, Susanne (2000). Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen. Tübingen, Niemeyer.
- Günthner, Susanne (2002): »Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe.« Gesprächsforschung-on-line Zeitschrift; www.gespraechsforschung-ozs.de. 3: 59-80.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert (1994), »Forms are the food of faith.« Gattungen als Muster kommunikativen Handelns«, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 4, S. 693-723.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert (1996), »Die Analyse kommunikativer Gattungen in Alltagsinteraktionen«, in: Susanne Michaelis/Doris Tophinke (Hg.), Texte - Konstitution, Verarbeitung, Typik, München, S. 35-57.
- Günthner, Susanne and Schmidt, Gurly (2001): Stilistische Verfahren in der Welt der Chat Groups. In: Keim, Inken and Schütte, Wilfried. (ed). Soziale Welten und kommunikative Stile Tübingen, Narr.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert (2007): Wissenschaftliche Diskursgattungen, in: Auer, Peter/Baßler, Harald (Hrsg.): Reden und Schreiben in der Wissenschaft. Frankfurt a. M., 53-65.
- Hauptstock, Amelie, König, Katharina, Zhu, Qiang (2010): »Kontrastive Analyse chinesischer und deutscher SMSKommunikation – ein interaktionaler und gattungstheoretischer Ansatz.« Manuskript. WWU Münster.
- Höflich, Joachim R. (2003a): Einleitung: Mediatisierung des Alltags und der Wandel von Vermittlungskulturen. In: Höflich, Joachim R. and Gebhard, Julian (ed). Vermittlungskulturen im Wandel. Brief, E-mail, SMS Frankfurt, Peter Lang: 7-20.

- Höflich, Joachim R. (2003b): Vermittlungskulturen im Wandel. Brief, E-mail, SMS. In: Höflich, Joachim R. and Gebhard, Julian (ed.) Vermittlungskulturen im Wandel. Brief, E-mail, SMS Frankfurt, Peter Lang: 39-62.
- Holly, Werner and Biere, Bernd Ulrich (1998) (Hrsg.): Medien im Wandel Opladen, Westdeutscher Verlag.
- Kasesniemi, Eija-Liisa and Rautiainen, Pijo (2003): Das Leben in 160 Zeichen: Zur SMS-Kultur finnischer Jugendlicher. In: Höflich, Joachim R. and Gebhard, Julian (ed.) Vermittlungskulturen im Wandel. Brief, E-Mail, SMS Frankfurt, Peter Lang: 292-313.
- Knoblauch, Hubert (1995): Kommunikationskultur: Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte. Berlin, de Gruyter.
- Krause, Melanie/Schwitters, Diana (2002): »SMS-Kommunikation – Inhaltsanalyse eines kommunikativen Phänomens.« NETWORX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts SPRACHE@WEB 27. <http://www.mediensprache.net/networx/networx-27.pdf>
- Krotz, Friedrich (2001): Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien. Wiesbaden.
- Krotz, Friedrich (2003): Kommunikation im Zeitalter des Internet. In: Höflich, Joachim R. and Gebhard, Julian (ed.) Vermittlungskulturen im Wandel: Brief, E-mail, SMS Frankfurt, Peter Lang Verlag: 21-38.
- Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Luckmann, Thomas (1986): Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 27: 191-211.
- Luckmann, Thomas (1988): Grundlagen der Soziologie: Strukturen sozialen Handelns. Kurseinheit 3. FernUniversität Hagen: Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften.
- Mogk, Carsten (2009): Jugendsprache und Neue Medien: SMS-Sprache. München.
- Moraldo, Sandro M. (2002): »Short Message Service (SMS) oder zur Linguistik der Kurznachrichten.« Sprachspiegel 5/2002. Hrsg. vom schweizerischen Verein für deutsche Sprache.: 155-166
- Moraldo, Sandro M. (2004): Medialität und Sprache. Zur Verlagerung von Sprachkommunikation auf Datentransfer am Beispiel von SMS und eMail. In: Moraldo, Sandro M. and Soffritti, Marcello (ed.) Deutsch aktuell. Einführung in die Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache Rom, Carocci: 253-270.
- Nowotny, Andrea (2005): »Daumenbotschaften. Die Bedeutung von Handy und SMS für Jugendliche.« NETWORX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts SPRACHE@WEB 44
- Ortner, Lorelies (2002): »SMS-Botschaften: Texttypologie aus der Perspektive der SMS-Ratgeberliteratur.« OBST (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie) 64: 205-235
- Runkehl, Jens/Schlobinski, Peter (1998): »Sprache und Kommunikation im Internet.« Muttersprache. Vierteljahresschrift für deutsche Sprache 2: 97-109
- Sacks, Harvey (1972/1992): Lectures on Conversation. Vol I. Cambridge, Mass., Blackwell.
- Sacks, Harvey, Schegloff, Emanuel A., Jefferson, Gail (1974): »A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation.« Language 50: 696-735.
- Schegloff, Emanuel A. (1972): Sequencing in conversational openings. In: Gumperz, John J. and Hymes, Dell (ed.) Directions in Sociolinguistics New York, Holt, Rinehat & Winston: 346-380.
- Schegloff, Emanuel A. (2007): Sequence Organization in Interaction. A Primer in Conversation Analysis I. Cambridge, Cambridge University Press.
- Schegloff, Emanuel and Harvey Sacks (1973). »Opening up closings.« Semiotica 8: 289-327.
- Schlobinski, Peter (2005): Mündlichkeit/Schriftlichkeit in den Neuen Medien. In: Eichinger, Ludwig M. and Kallmeyer, Werner (ed.) Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Berlin/New York, de Gruyter: 126-142.

- Schlobinski, Peter (2009): Von HDL DUBIDODO. (K)ein Wörterbuch zur SMS. Mannheim: Duden.
- Schlobinski, Peter, Fortmann, Nadine, et al. (2001): Simsen. Eine Pilotstudie zu sprachlichen und kommunikativen Aspekten in der SMS-Kommunikation - URL. <http://www.mediensprache.net/networx/networx-22.pdf> (Zugriff: 6.4.2009).
- Schlobinski, Peter/Watanabe, Manabu (2006): Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der SMS-Kommunikation Deutsch-Japanisch kontrastiv. In: Neuland, Eva (ed.) Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht Frankfurt a. M., Peter Lang: 403-416.
- Schmidt, Gurly (2000): Chat-Kommunikation im Internet - eine kommunikative Gattung? In: Thimm, Caja (ed.) Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet Opladen, Westdeutscher Verlag: 109-130.
- Schmidt, Gurly (2006): Sprachliche Variation in der SMS-Kommunikation. In: Schlobinski, Peter (ed.) Von »hdl« bis »cul8r«. Sprache und Kommunikation in den neuen Medien Mannheim: 317-333.
- Schmidt, Gurly and Androutsopoulos, Jannis (2004): »löbbe döch. Beziehungskommunikation mit SMS.« Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 5.
- Schwitalla, Johannes (2002): »Kleine Botschaften - Telegramm- und SMS-Texte.« In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST) 64: 33-56.
- Selting, Margret and Couper-Kuhlen, Elizabeth (2001): »Forschungsprogramm 'Interaktionale Linguistik'.« Linguistische Berichte 187: 257-287.
- Siever, Thorsten (2004): »Reichen 160 Zeichen? SMS-Mitteilungen: Sprachliche Gestaltung und deren Bedingungen.« Computer + Unterricht 53: 50-51.
- Siever, Thorsten (2005): »Von MfG bis cu l8ter. Sprachliche und kommunikative Aspekte von Chat, E-Mail und SMS.« Der Sprachdienst 5-6/2005: 137-147
- Simmel, Georg (1908/1958): Der Streit. In: Simmel, Georg (Hg.), Soziologie. Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung. Berlin: Dunck/Humblot, 186-255.
- Spycher, Samuel (2004): »"I schribdr de no..." - Schweizerdeutsche Umgangsformen in der SMS-Kommunikation.« NETWORX. Die Online-Schriftenreihe des Projekts SPRACHE@WEB 36
- Spreckels, Janet (i.Dr.): »I wanna become a real rock star' – Para-social interactions of German adolescent girls with television talent shows.« Erscheint in: Ayaß, Ruth/Gerhardt, Cornelia (eds.): »The appropriation of media in everyday life: What people do with media? to the reviewing process.« Amsterdam/New York: John Benjamins.
- Storrer, Angelika (2001): Getippte Gespräche oder dialogische Texte? Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chat-Kommunikation. In: Lehr, Andrea and Kammerer, Matthias Et Al. (ed.) Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik Berlin, de Gruyter: 439-465.
- Strucken, Marc (2004): Chat-SMS - eine Textsorte zwischen privater und öffentlicher Kommunikation. SASI (Studentische Arbeitspapiere zu Sprache und Interaktion). <http://noam.uni-muenster.de/SASI/index.htm>.
- Thimm, Caja (2000) (Hrsg.): Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet. Opladen, Westdeutscher Verlag.
- Vološinov, Valentin (1929/75): Marxismus und Sprachphilosophie. Frankfurt, Ullstein.

7 Alle Networx-Arbeiten im Überblick

Durch einen Klick auf die Schaltfläche wird die gewählte Arbeit direkt von mediensprache.net heruntergeladen.

				Werbung im Internet (2000)	Der Mensch im Netz (2000)	Interaktionswirklichkeit des IRC (2001)	Bedeutungskonstitution im Hypertext (2001)
				Nr. 16	Nr. 17	Nr. 18	Nr. 19
				Semiotische Aspekte von cvK (2001)	Telefon & Chat: Ein Vergleich (2001)	Simsen. Eine Pilotstudie (2001)	www.du-bist.net: Internet-adressen (2001)
				Nr. 20	Nr. 21	Nr. 22	Nr. 23
Einführung (1998)	Newsgroups im Internet (1998)	Gesprächs-analyse Chatten (1998)	Web-Radios (1998)	Wär wot chätä? Schweizer Chatter (2001)	Chatbots (2002)	Massenmedien und Internet (2002)	SMS-Kommunikation (2002)
Nr. 0	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 24	Nr. 25	Nr. 26	Nr. 27
Literatur im Internet (1998)	Pseudonyme und Nicknames (1998)	Der Name @ (1999)	Gäste und ihre Spuren im Internet (1999)	SMS-Schreiben & Sprachreflexion (2002)	schriftlich/mündlich im Chat (2002)	Fehler im Hannover-schen Tageblatt (2003)	SMS: Deutsch/Japanisch (2003)
Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7	Nr. 28	Nr. 29	Nr. 30	Nr. 31
Analyse von Hypertexten (1999)	E-Zines (1999)	Wissens-transfer im Internet (1999)	Diskussionsgruppen (1999)	Plakatwerbung von McDonalds (2003)	Die Textwelten von Adventures (2003)	Sprache & Denken ex machina? (2003)	Rechtschreibkorrektursysteme kontrastiv (2003)
Nr. 8	Nr. 9	Nr. 10	Nr. 11	Nr. 32	Nr. 33	Nr. 34	Nr. 35
Emotions-transport in Chats (1999)	Hyperfiction – Literatur der Zukunft? (1997)	Anglizismen im Internet (2000)	Kommunikationstheorie und Internet (2000)	I schribdr de no... (2004)	Die Partei als Marke? (2004)	Die Bibel in der Werbung (2004)	Spam – eine neue Werbeform (2004)
Nr. 12	Nr. 13	Nr. 14	Nr. 15	Nr. 36	Nr. 37	Nr. 38	Nr. 39

Gutenberg und das Internet (2004)	Sprachwahl im Werbeslogan (2004)	Smarte Kommunikation im Internet (2004)	Varietätenwahl im Chat (2005)
Nr. 40	Nr. 41	Nr. 42	Nr. 43
Handy, SMS und Jugendliche (2005)	Websites literarischer Buchverlage (2005)	Sprachliche & textuelle Merkmale von Blogs (2005)	Werbung in 50 Jahren Micky Maus (2006)
Nr. 44	Nr. 45	Nr. 46	Nr. 47
Language Variation in #berlin (2006)	Zeichen setzen für Europa (2006)	Medium & Kommunikationsform SMS (2007)	Newsboards (2007)
Nr. 48	Nr. 49	Nr. 50	Nr. 51
Instant Messaging (2008)	Web X.0 – Das Internet in 10 Jahren (2008)	Phraseologismen im Spielfilm (2009)	Online-Netzwerke (2009)
Nr. 52	Nr. 53	Nr. 54	Nr. 55
	Grammatik & Chat (2010)	SMS deutsch/chinesisch (2010)	Mündlichkeit in Foren (2011)
	Nr. 57	Nr. 58	Nr. 59
Dialogizität von SMS (2011)			
Nr. 60			